

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

er mit Einsatz aller seiner Kräfte dienen sollte. In der Umsturzzeit stand er als Oberst in Saloniki und war Mitglied der Itihad, ohne sich aber an den großartigen Redenübungen und den Ränkeschmiedereien, wie sie unter den Komiteeoffizieren üblich waren, zu beteiligen. Dazu war sein Charakter zu aufrichtig, schlicht soldatisch, dafür war er sich zu sehr der Gefahren der Vermengung des Dienstes mit dem Politisieren bewußt. In den Verfassungskämpfen trat er denn auch erst hervor, als es sich darum handelte, den Versuch Abd ul Hamids zur Wiederherstellung seines Regiments zurückzuweisen. Während der nun anbrechenden neuen Zeit der Reichsentwicklung zeichnete er sich als Stadtkommandant von Konstantinopel durch hervorragendes Geschick, energische Hand und unermüdete Arbeitsamkeit bei der Neubildung und Erneuerung des Heeres aus und bewährte hierbei zugleich seine Fähigkeiten fluger, staatsmännischer Behandlung der militärischen Machtfragen. So hielt ihn das Komitee für den berufenen Mann, als Marineminister der heiklen Aufgabe der Schaffung einer leistungsfähigen Flotte im Zusammenwirken mit den mehr von London aufgedrängten als willkommenen englischen Lehrmeistern sich zu unterziehen, um ihn dann, nach dem Kriegsausbruch am 12. November 1914, vor eine noch verwickeltere Aufgabe zu stellen: in Syrien den Oberbefehl zu übernehmen, ein Heer für den Zug gegen Suez marschbereit zu machen und zugleich für Ruhe in dem immer aufrührverdächtigen Reichsteil jenseits der Tauruskette zu sorgen.

Wie erfolgreich er den scheinbar mit übermenschlichen Schwierigkeiten belasteten Auftrag durchführte, beweist die Tatsache, daß, obwohl der berühmte Kamelreitervorstöß gegen den Suezkanal nicht die erhoffte Wirkung, die dauernde Zurückweisung der Briten von der Sinaigrenze Rafa—Akaba, hatte, die Kriegslage Englands auf dem syrisch-arabischen Kampfplatz nach wie vor nach den eigenen Eingeständnissen der Londoner Presse wenig günstig blieb. Said Pascha war unmittelbar vor Aden in Lahadsch el Hota stehen geblieben und hielt das Bled el Engris im Griff. In britischem Dienst stehende Verbände des bestochenen Großscharifen von Meka haben zwar von Akaba aus angeblich Maan erreicht, um die Hedschasbahn durchzustößen und den Engländern den Weg von Gaza (siehe die Bilder Seite 255) aus nach Bir es Seba und weiter nach Kastrane freizumachen, von wo aus dann über Dschof die Verbindung mit dem Zweistromland hergestellt und ganz Arabien abgeschnürt werden sollte. Tatsächlich aber haben sich die britischen Truppen bei den Angriffen auf die starke türkische Stellung bei Gaza nur blutige Nasen geholt, und ebenso sind alle ihre Versuche zum Vordringen gegen die Pilgerbahn gescheitert.

Nach alledem ist die Sehnsucht, mit der sich heute die Blicke Englands Zion zuwenden, begreiflich genug. Nachdem der frühere Grundsatz, wonach die Sinawüste als natürlich gegebenes Puffergebiet zwischen Ägypten und Türkisch-Syrien galt, preisgegeben wurde, kommt es für London darauf an, einen festen, weiter vorgeschobenen Stützpunkt zu gewinnen, der aus nächstliegenden Gründen nur Jerusalem sein kann. Aber schon die Tatsache, daß Dschemal, während in London ein neuer großer Generalangriff von Gaza aus geplant wurde, die Mühe fand, nach Deutschland zu Gast zu kommen, war das beredte Zeugnis, daß er für sein Werk nichts zu fürchten hatte. Diese Sicherheit verdankte die Türkei aber mehr noch als den militärischen Leistungen Dschemals seinem hervorragenden Wirken als Neugestalter auf dem Gebiet politischer Befriedung, wirtschaftlicher Erneuerung Syriens. Der Satz, daß in heutiger Zeit Kriege nicht zum wenigsten durch die Eisenbahnen gewonnen werden, gilt, wenn für irgend einen Staat, für die Türkei mit ihrer Flächenweiträumigkeit; so legte der osmanische Profkonsul alles Gewicht darauf, vorab in Syrien durch ein leistungsfähiges Verkehrsnetz die Bedingungen für Truppenbeweglichkeit und

Verbindungen vom Zentrum mit den Kampffronten an den Reichsgrenzen zu schaffen. Die Ergänzung bildete die Anlage zahlreicher Militär- und Triebwagenstraßen, Telegraphen- und Telephonlinien und sogar Marconistationen; Hand in Hand damit ging umfassende Sorge für die politische Beruhigung und die sozialwirtschaftliche Pflege des Landes. Syrien, einst die Kornkammer der Levante, lebt jetzt, dank der Brachlegung weiter in babylonischer und assyrischer Zeit hochentwickelter Wirtschaftsgebiete durch Austrocknung, Versandung und Flußverlandung, in vielen Teilen seiner Nahrungsmittelversorgung von fremder Zufuhr.

England ließ sich natürlich nicht die günstige Gelegenheit entgehen, um hier die Minensperre seiner menschenfreundlichen Aushungerungspolitik mit anscheinend weit besseren Erfolgsaussichten als gegen die Mittelmächte zu verhängen und sofort nach der Kriegserklärung alle syrisch-arabischen Häfen durch seine Kreuzer abzuschließen. Zu allem Unglück kamen die Aushebungen und militärischen Ausschreibungen, die gerade in der Türkei stets eine lange Schleppe von Mißlichkeiten für Bauern wie städtische Bevölkerung nach sich ziehen, dazu endlich eine Heuschreckenplage, mit der die Hungersnot an jede Tür zu klopfen begann: alles das war gewiß nicht dazu angetan, für den „Burgfrieden“ in dem unheimlichen Völkermischmasch des Landes zu wirken. Dschemal hat sich durch all diese Gefahren und Drohungen nicht abschrecken lassen. Wo es not tat, scheute er, wie bei der Unterdrückung des von England angestifteten Geheimbunds Siat el Merkes, vor kräftigen Gegenmaßnahmen nicht zurück. Aber der Strenge gegen die Anführer paarte sich väterliche Fürsorge für die Notleidenden. Mitten in der Kampfessturmzeit wurde das Polizei- und Steuerwesen verbessert, eine Reihe neuer Lehranstalten, namentlich Volks- und Mittelschulen, ins Leben gerufen, der Neuzeit entsprechende gesundheitliche und vielerlei andere Einrichtungen für die allgemeine Volkswohlfaht mit der Unterstützung deutscher Lehrmeister geschaffen.

Das ist das bisherige Lebenswerk Dschemals. Jetzt wird ihm eine neue nicht minder schwierige, aber sehr verheißungsvolle Aufgabe zuteil. Sie greift auf seine einstmalige Tätigkeit zur Erneuerung der türkischen Flotte zurück: er soll das Werk, das er damals, in der Jugend begonnen hat, vollenden und dem osmanischen Reich eine Flotte schaffen, die dessen Verteidigungsbedürfnissen und dem gewaltigen Handelsverkehr, den es zu schützen hat, entspricht. Um in den deutschen Häfen, Werkstätten und Werften die technischen Seiten dieser Aufgabe kennen zu lernen, dem Zweck galt in erster Linie der Besuch Deutschlands. Aber gewiß

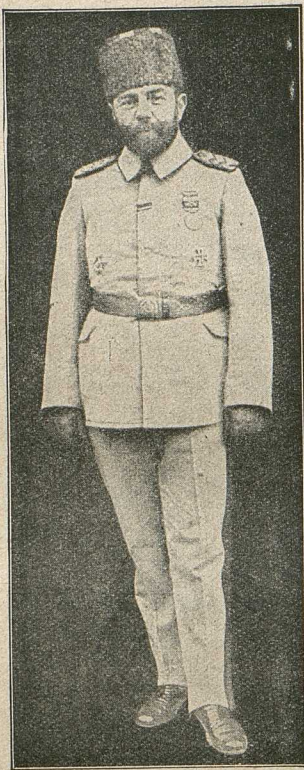
haben nicht nur diese praktischen Ziele den Entschluß zu der Reise reifen lassen. In seinem an großen Taten reichen Leben, in Kriegs- und Arbeitsgenossenschaft ist Dschemal Deutschland immer enger ans Herz gewachsen. Wie es die Waffen zu führen versteht, weiß er aus den Erfahrungen heißer Kämpfe; wie es die Waffen schmiedet, lernte er an den Erzeugungstätten selbst kennen. Mit gesteigerter Hochachtung vor den Leistungen des Verbündeten, aber auch innerlich bereichert kehrte er heim in dem Bewußtsein und Empfinden, daß ihm, dem tapferen Soldaten und dem Vertreter einer in Freundschaftstreue erprobten Macht, alles deutsche Land seine Zuneigung aufrichtig erwidert.

## Die siebente Leipziger Kriegsmesse.

Von Professor Dr. P. Weinmeister.

(Hierzu die Bilder Seite 256.)

Der einheimische Leipziger sah bisher die Messe immer als eine Art notwendiges Übel an, das seine Bequemlichkeit stört und ihm mancherlei Entbehrungen auferlegt. In den Gastwirtschaften sind die Meßportionen kleiner und teurer, auf den Straßen der inneren Stadt wimmelt es von Fremden, lange Züge von Plakatträgern in abenteuerlichen Trachten sperren den Verkehr, und man ist froh,



Phot. H. Sennede, Be. lin.  
Dschemal Pascha,  
türkischer Marineminister u. Ober-  
befehlshaber der 4. Armee.